

Univ.-Prof. Dr. Peter-André Alt

**Grußwort anlässlich der Veranstaltung „Welt aus den Fugen – Was hält uns zusammen?“ mit Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier am 21. Oktober 2015**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Minister,  
verehrte Mitglieder des Deutschen Bundestages,  
sehr geehrte Studierende,  
lieber Herr Professor Risse,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Gäste und Freunde der Freien Universität,

es freut und ehrt mich sehr, Sie heute so zahlreich zu dieser Veranstaltung willkommen heißen zu dürfen. Besonders freue ich mich, den Bundesaußenminister in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal an der Freien Universität begrüßen zu können. Ich danke Ihnen, verehrter Herr Steinmeier, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind und mit uns über aktuelle Herausforderungen der internationalen Staatengemeinschaft diskutieren werden.

Als Philologe erlaube ich mir einen kleinen Abstecher in die Weltliteratur, um in das Thema unseres Festakts einzuführen:

Prinz Hamlet erfährt vom Geist seines toten Vaters, dass dieser von seinem Bruder Claudius kaltblütig im Schlaf ermordet wurde. Der Geist fordert Hamlet zur Rache an dem Verbrecher auf, was Prinz Hamlet mit den Worten „Die Zeit ist aus den Fugen“ kommentiert. (*“The Time is out of joint.” Hamlet, 1. Akt, 5. Szene*)

Knapp 400 Jahre nach dem Todestag von William Shakespeare scheint dieses Zitat nicht an Gültigkeit verloren zu haben. 70 Jahre nach Gründung der Vereinten Nationen erleben wir eine Welt aus den Fugen, eine Welt der internationalen „Unordnung“.

Wer Ordnung in dieser aus den Fugen geratenen Zeit schaffen will, wer Konflikte auf internationaler Ebene lösen möchte, muss nach Gemeinsamkeiten suchen. Hierzu zählen das gemeinsame Interesse an Frieden, wirtschaftlichem Wohlstand und gesellschaftlicher Vielfalt. An diesen Zielen orientieren sich Internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen, auf diese Ziele arbeiten sie hin.

Die Charta der Vereinten Nationen trat am 24. Oktober 1945 – also fast auf den Tag genau vor 70 Jahren – in Kraft. In ihrer Präambel ist die Entschlossenheit der Gründungsstaaten dokumentiert, „künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren.“ Auch wenn dieses Ziel bis heute leider nicht erreicht wurde, konnten die Vereinten Nationen doch zahlreiche Konflikte verhindern oder durch Verhandlungen frühzeitig beenden.

Von der Friedenssicherung und Armutsbekämpfung über das Engagement für Menschenrechte, nachhaltige Entwicklung und Umweltschutz bis hin zur Terrorismusbekämpfung und zu Hilfsprogrammen für Flüchtlinge – die Vereinten Nationen tragen zur Bewältigung vieler Probleme bei und versuchen, ihrem diesjährigen Motto *„Starke UNO. Bessere Welt“* gerecht zu werden.

Die Freie Universität Berlin ist nur wenige Jahre jünger als die Vereinten Nationen. Mit ihrer Gründungsidee von Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit steht sie für ein liberales Deutschland in einem weltoffenen Europa. Nach dem Beispiel angloamerikanischer Campusmodelle entstand die Freie Universität als eine Hochschule, in der demokratische Partizipation, Dialogkultur und Gemeinschaftsgefühl maßgebliche Elemente einer selbstbewussten Institution bildeten.

Seit ihrer Gründung im Jahr 1948 fand die Idee einer „freien“ Universität die breite Unterstützung aus dem Ausland und ebnete den Weg zu vielfältigen internationalen Kontakten. Heute studieren, promovieren und lehren Menschen aus mehr als 130 Staaten an unserer Hochschule. Der Ausbau unseres internationalen Profils ist – neben der Graduiertenausbildung und der Förderung von Verbundforschung – ein Schwerpunkt unseres Zukunftskonzepts, für das wir in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder ausgezeichnet wurden. Unsere strategischen Partnerschaften mit führenden Wissenschaftseinrichtungen weltweit ermöglichen Kooperationen in Forschung und Lehre und füllen das Konzept der Internationalen Netzwerkuniversität mit Leben.

Verehrte Gäste, gestatten Sie mir im Hinblick auf das Thema dieser Veranstaltung ein paar Worte zur „außenpolitischen Kompetenz“, wie wir sie an unserer Universität in Lehre und Forschung fördern.

Ausgesprochen gut positioniert sind wir in den Politik- und Sozialwissenschaften. Der Fachbereich gehört bundesweit zu den forschungsintensivsten politik- und sozialwissenschaftlichen Einrichtungen. Hier werden Phänomene des gesellschaftlichen Zusammenlebens untersucht – sowohl auf Ebene der internationalen Beziehungen als auch im Rahmen transregionaler Politiken innerhalb und außerhalb Europas.

Eine wichtige Rolle spielt das Center for Area Studies, das die Regionalkompetenz unterschiedlicher Forschungsverbünde zusammenführt. Traditionelle Forschungs- und Lehrschwerpunkte der Freien Universität sind Nordamerika, Lateinamerika, Osteuropa, Ostasien und der Vordere Orient. Zunehmend geraten Westeuropa und Afrika in den Fokus.

Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang auch unsere Graduiertenschulen „Muslim Cultures and Societies“, „East Asian Studies“ und „North American Studies“, die mit ihren strukturierten Promotionsprogrammen ein einzigartiges, inspirierendes und produktives Umfeld für Doktoranden schaffen.

Seit fast zehn Jahren besteht unser interdisziplinärer Sonderforschungsbereich 700. An den Arbeiten der laufenden Förderperiode sind u.a. Forscher der Universität Potsdam, des Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, der Stiftung Wissenschaft und Politik und erstmals auch des German Institute for Global and Area Studies beteiligt. Sie beschäftigen sich mit der Frage, unter welchen Bedingungen effektives und legitimes Regieren in Räumen begrenzter Staatlichkeit entsteht.

Im letzten Jahr wurde von diesem SFB ein Kooperationsprojekt mit dem Auswärtigen Amt ins Leben gerufen (*Transferprojekt „Policy-Implicationen der Governance-Forschung für die deutsche Außenpolitik“*). Ergebnisse der Grundlagenforschung sollen auf ihre Praxistauglichkeit geprüft und in Konzeptpapiere oder gemeinsame Fach- und Fortbildungsveranstaltungen „übersetzt“ werden.

Unmittelbare Einblicke in die politische Praxis und die Funktionsweise von multinationaler Diplomatie erhalten unsere Studierenden auch im Programm *Model United Nations*, das vom Fachbereich Rechtswissenschaft betreut wird. „Learning by doing“

ist das Ziel: Die Studierenden nehmen zum Beispiel an simulierten Sitzungen des UN-Sicherheitsrats, des Menschenrechtsrats oder der UN-Abrüstungskonferenz teil. Anhand eigener Erfahrungen als „Diplomaten“ lernen sie nicht nur die vielfältigen Aufgabenbereiche der Vereinten Nationen kennen, sondern erwerben auch wertvolles Wissen über Verhandlungsstrategien und Konfliktlösungsmechanismen.

*„Einem Haus eine Bibliothek hinzuzufügen heißt, dem Haus eine Seele zu geben.“*

Diesen Worten des römischen Konsuls Cicero kann man nur zustimmen. Die Freie Universität Berlin hält nicht nur eine große und gut ausgestattete Bibliothek zur Unterstützung von Studium, Forschung und Lehre bereit. Mit unserem UN-Dokumentationszentrum bieten wir einen ganz besonderen Service. Die Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin ist eine von sieben Bibliotheken in Deutschland, die von den Vereinten Nationen als Depository Library ausgewählt wurden. Sie gehört damit zum weltweiten System der Depotbibliotheken und verfügt über eine der umfangreichsten Sammlungen an Primärliteratur der Vereinten Nationen in der Region. Eine Besonderheit des Dokumentationszentrums ist, dass es zugleich auch als Europäisches Dokumentationszentrum fungiert.

An dieser Stelle möchte ich mich bei dem Team des Dokumentationszentrums UN – EU sehr herzlich für die Organisation der heutigen Veranstaltung bedanken. Mein Dank gilt auch Ihnen, Herr Professor Risse, für Ihr Engagement und Ihre Bereitschaft, die anschließende Diskussionsrunde mit dem Bundesaußenminister zu moderieren.

Herr Minister Steinmeier, ich darf Sie nun auf die Bühne bitten. Wir freuen uns sehr auf Ihren Vortrag.